

Justicia Satani

Von abgemeldet

Gerechtigkeit

Justicia Satani

1. Tat

Musik, nur in meinem Kopf.
Blicke der Anderen. Auf meinem Rücken.
Meinem Gesicht. meinem Oberkörper.
Morgen in Berlin.
Überfüllte U-Bahnen.
Menschenmassen
Der Duft von Leben.
Gemurmel, der Geruch von Kaffee- zum- Mitnehmen.
Croissantkrümel, viel zu wenig Platz.
Mein Rücken an einer Wand.
Die Glocke an meiner Tasche klingelt.
Noch mehr Blicke.
Drehen sich wieder weg.
Warum bin ich hier?
Weil ich mit dem Teufel handelte.
Man hat mich geschickt, um in die Hölle zu fahren.
Nicht allein.
Mit jemand ganz besonderem.
Ich bin ein Dämon.
Ich bringe den Tod.
Ein Engel, irgendwie.
Stimme aus dem Lautsprecher.
Ankommen.
Verdammen.
Ich weiß nichts.
Doch er weiß viel.
Du U- Bahn hält.
Türen öffnen sich.
Menschen strömen auf den Bahnsteig.
Menschen strömen in die Bahn.
Eine einziger bewegt sich nicht.
Ich gehe auf ihn zu.

Ein Mann.
Ein Schwarzer.
Teufelsdiener haben sie ihn manchmal genannt.
Und sie hatten recht.
„Ich bin Luna“, sagte er.
„Astrid.“
Unsere Hände schlagen zusammen.
Ein Pakt.
Abwärts.
Treppen hinauf. Sonnenlicht, blendet.
Zusammengekniffene Augen.
„Wohin?“, fragt er.
„In die Dunkelheit.“
Er versteht.
Weiter. An Straßen vorbei, Menschen.
Autos. Bäumen. Laternen. Hunden. Lärm. Gestank. Großstadt.
Das Portal.
Weiß er, was ihm geschieht?
Ja.
Ein Pakt.
Seiner.
Er schloss ihn.
Das Portal. Genau vor uns.
Schäbig.
Es ist wie Mord.
Ich bin die Mörderin.
„Schau dich um.“
Meine letzten Worte.
Er gehorcht.
Sieht.
Nachmittagssonne. Kinder. Sträucher. Stadtblumen. Tauben. Eis. Leben.
„Du wirst sie nicht wiedersehen.“
„Nein.“
Er scheint so froh darüber.
Eine Bar betreten.
„Einmal das Übliche“, sage ich.
Ein Hinterraum, ein Loch im Boden.
„Spring!“, flüstere ich.
„Gib dein Geben auf.“
„Satan.“, sagt er.
Sein Blick- beklommen.
Ich stoße ihn.
Es ist Mord.
Und bringe den Tod.
Er fällt.
Zur Hölle.
Die Verführung des Luna.

2. Urteil

„Seine Entscheidung?“, werde ich gefragt.
Lächeln. Teuflich.
Er selbst.
Nicken. Ich.
Ein schwarzer Saal. Lachen.
Rote Augen.
Geruch nach Tod.
Zuhause.
Er selbst.
„Du lügst.“
„Ich muss.“
Wieder lachen.
Mein Ungehorsam.
Meine Strafe.
Schmerz- vielleicht.
Schlimmeres?
Die Ewigkeit. Er hat sie mir schon aufgebürdet.
Blut. Vor meinen Augen.
Ein Körper, aufgespießt.
Luna.
Verwesung.
Selbstauflösung.
Seine Atome im Raum.
Kein Platz zum Atmen.
„Du hat eigenmächtig gehandelt.“
„Ja.“
„Gut so.“
Schalk statt Strafe. ER kann Lieben.
Rote Augen.
„Geh jetzt.“
Umdrehen. Blicke. Schon wieder.
„Nein. Bleib.“
Er kann zerstören.
Er hat Blut geleckt.
Sündenfall.

3. Strafe

Rot. Blut. Seine Augen.
Schmerz. Blicke brennen auf Haut.
Rote Striemen, klaffend.
Köstlich. Seine Zunge.
Er hat Blut geleckt.
Meines.
Wird nicht aufhören können.
So vertraut. Zuhause. So oft schon.
Es ist Strafe.
Dafür lohnt Tod.

Sonne. Luna.
Ein Weg zu ihm.
Schweigen. Nicht einmal Atem.
Fast nur Stille.
Ein Mantel.
Ein Umhang. Verstecken.
Vielleicht denkt er.
An seinen Vater. An den alle oft denken.
In aller Munde.
Schmerz.
Ich darf nicht denken.
Stille muss herrschen.
Verstecken.
Seine Arme. Geborgen.
Er.
Er hat verloren, was er gibt.
Vergessen.
Meine Strafe, vergessen.
Menschen. Sonne. Wärme. Kinder.
Vergessen.
Nur Kälte und Schweigen.
Vielleicht Blut bleibt.
Und Mord. Tod. Ich.
Vielleicht denkt er.
An Strafe.
Wir müssen beide Büßen.
Musik, nur in meinem Kopf.
Der Verlorene Sohn.